

Oh Mann, oh Manns

Exilerfahrungen einer bedeutenden Schriftstellerfamilie

DIETER STRAUSS

*Was für eine sonderbare Familie wir sind! Man wird später
Bücher über UNS, nicht über einzelne von uns schreiben.*

Da hatte Klaus Mann wirklich recht. Auch bei mir. Auch in meinem Mann-Buch* geht es um die Exilerfahrungen der Schriftsteller-Familie, nicht eines einzelnen Mitglieds. Angefangen bei Julia Mann, der starken Brasilianerin hinter dem Clan, über ihre berühmten und zeitweise verfeindeten Schriftsteller-Söhne Heinrich und Thomas, dessen Kinder Erika, die Kabarettistin, Klaus, der Autor des „Mephisto“, Golo der schriftstellernde Historiker, Michael, der Bratschist und Germanist in Berkeley, bis zu dessen Sohn Frido, dem Lieblingsenkel von Thomas Mann, der im „Dr. Faustus“ einen tragischen Tod erleidet. Die genannten Manns werden zu Beginn in Extremsituationen des Exils vorgestellt. Der Spannungsbogen reicht dann über ihre Exilgründe, ihren politischen Kampf, ihre Adaptationsversuche in den Exilländern bis zur Entzauberung dieser Länder in der Nachkriegszeit und schließt mit ihrer letzten Lebensetappe.

Mein Vortrag auf dem Mann-Festival 2011 folgte ebenfalls diesem Streifzug durch die Kaiserzeit, die Weimarer Republik, den Faschismus und die

* Strauss, Dieter. *Oh Mann, oh Manns: Exilerfahrungen einer berühmten deutschen Schriftstellerfamilie*. Peter Lang Verlag, Frankfurt, 2011.

Nachkriegsära und bot eine Zeitreise durch das spannende 20. Jahrhundert sowie einen Gang durch die bunte Familiengeschichte besonders Thomas Manns.

THOMAS MANN warnte bereits in seinem bekannten „Appell an die Vernunft“ vom Oktober 1930 vor den Nazis und entwickelte sich vom frühen Monarchisten zu einem glühenden Republikaner und Antifaschisten, ein salto mortale, der in seinen monatlichen BBC- Radiosendungen gegen den Nationalsozialismus ab Oktober 1940 gipfelte. Er stieg damals zum „Exil-Kaiser“ der USA auf, um nach Ende des 2. Weltkrieges um so mehr unter der hysterischen Kommunistenjagd in den USA und seinen Gefechten mit der „Inneren Emigration“ in Westdeutschland zu leiden. Ein Lebensbogen, der dann 1952 mit seiner „Heimkehr“ in die Schweiz abgeschlossen wurde. Ähnlich spannend, aber am Ende nicht so versöhnlich verliefen die Exil-schicksale der meisten seiner sechs Kinder:

ERIKA MANN bezahlte bereits im Januar 1932 ihr Eintreten für den Frieden mit ihrer Diffamierung als „Irre und Zuhälterin“ und verlor bald ihre Engagements als Schauspielerin. Ihre Antwort ließ nicht auf sich warten: sie bekämpfte die Nazis mit ihrem Kabarett „Die Pfeffermühle“ und später als BBC-Sprecherin aus London und als US-Kriegskorrespondentin in Nordafrika, Nahost, im Irak und Iran. Wirklich im Ausland wohl fühlen, das konnte sie sich nur in den USA, aber nur bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Dann geriet sie in den Würgegriff des FBI's und in den Fokus von deutschen Kommunistenjägern. Mit „Vollgas in die Kurve“ konnte sie in ihren letzten Lebensjahren als grauer „Nachlasschatten“ ihres Vaters nicht mehr gehen.

KLAUS MANN warnte bereits 1930 vor den kriegstreibenden Nationalsozialisten und versuchte mit seinen „Querelles littéraires“ Schriftsteller wie Gottfried Benn oder Joseph Breitbach aus ihrer Nazi-Blindheit wach zu rütteln. Die Adaptation im Exil gelang ihm in seinen ersten Jahren in Amsterdam und Paris gut, schwieriger wurde es dann in den Staaten, als er das wahre Gesicht des Kapitalismus und des Rassismus erkannt hatte. Nach dem Krieg holten ihn dann in Westdeutschland wieder die alten Kommunistenvorwürfe ein. Eine endgültige Rückkehr war damit ausgeschlossen. Im Frühjahr 1949 hatte sich dann für ihn der kalte Krieg so stark zugespitzt, dass er zum kollektiven Selbstmord der Intellektuellen aufrief. Diesem Ruf folgte er am 21. Mai 1949 mit seinem Selbstmord in Cannes.

GOLO MANN stand anfangs den Nazis blind gegenüber. Die Emigranten waren für ihn „Papiertiger“: er glaubte einfach nicht an ihren antifaschistischen Kampf. Ja mehr noch, er tolerierte sogar Gustav Gründgens opportunistisches Verhalten im Dritten Reich – im Gegensatz zu Klaus, der Gründgens mit seinem Mephisto-Roman verurteilte. Nach Ausbruch des Krieges fühlte er sich in der Schweiz als verlorener „Fremder“, eine Erfahrung, die ihn zu dem Versuch motivierte, sich in Frankreich dem antifaschistischen Kampf anzuschließen. Nach seiner Verhaftung stieg er im Internierungslager zum „chef de groupe“ auf und hätte Fluchtversuche von Mitgefangenen verhindert, so stark entwickelte sich sein Führungstrieb. Die Entzauberung nach Kriegsende fiel bei ihm drastisch aus: „Siegesgesindel“, das waren die USA für ihn und Adenauer hielt er mit seiner Politik der Westintegration und gleichzeitigen Wiedervereinigung für einen Lügner. Trotz allem: Golo Mann übersiedelte 1958 nach West-Deutschland, ein Land, mit dem er seinen Frieden machen konnte.

Ganz anders verlaufen die skizzierten Lebensstationen von den Exilgründen über den politischen Kampf, die Adaptation an das Exil, die Entzauberung nach Kriegsende und die letzten Lebensjahre bei MONIKA MANN: Sie hat sich bei der Machtübernahme nicht gegen die Nazis ausgesprochen, emigrierte vielmehr „automatisch“ mit den Eltern und kämpfte nicht gegen den Nationalsozialismus. Dass sie seit jeher eine bestimmte Scheu vor dem Beruf hatte, passt dazu. „Gehen wurde ihr früh zum Grundprinzip“. Trotzdem fiel ihr reisen schwer. Ein Zwiespalt, der auch ihre mal mehr, mal weniger gelungene Adaptation erklärt. Nach Kriegsende enttäuschten sie die USA und Europa schwer. Erst später fand sie die „Heimat ihres Herzens“ in Italien und besonders in Capri. Hier gelangen ihr 1956 ihre Lebenserinnerungen „Vergangenes und Gegenwärtiges“, für Inge Jens ihr bestes Buch. Nach dem Tod ihres Partners hielt sie es nicht mehr auf Capri aus und zog nach Kilchberg in ihr Elternhaus. Ein Kardinalfehler, denn ihr Bruder Golo wollte sie dort auf keinen Fall haben. Ihre letzten Jahre verbrachte sie dann bei der Frau von Golos Adoptivsohn in Leverkusen.

Ganz anders ELISABETH MANN, die war ihr ganzes Leben eine Kämpferin. Noch als Schülerin durchschaute sie bei der Machtergreifung die Kriegsverherrlichung der Nazis und fand die Atmosphäre in Deutschland verpestet und unerträglich. Für Paneuropa engagierte sie sich stark. Und das schon mit zwölf Jahren. Ebenso für Frauenthemen. Aber ganz

besonders für Demokratie und Umweltschutz mit Schwerpunkt auf den Meeren. Da ging es Schlag auf Schlag: Mitarbeit im Komitee für die Weltverfassung ab 1940, Präsidentin in der „International Organization of World Federalists“ ab 1950, dann ab 1964 Senior Fellow im „Center for the Study of Democratic Institutions“ in Santa Barbara. 1970 wurde sie Gründungsmitglied des Club of Rome und gründete wenig später ihr Ozeaninstitut auf Malta. Kein Wunder, dass diese engagierte „Meer-Frau“ dann 1980 auf eine Professur für internationales Seerecht in Halifax/Kanada berufen wurde. Adaptationsprobleme gab es erst nach Kriegsende, vor allem durch die „ekelhafte Zeit“ unter McCarthy und wegen der gigantischen Zerstörungen in Europa. Dass ihre letzte Lebensetappe außerordentlich erfüllt war, zeigt ihr Engagement für die Meere.

Bleibt der Benjamin, MICHAEL MANN. Wenn er auch die Nazi-Katastrophe bereits bei der Machtergreifung vorausahnte und als noch nicht ganz Vierzehnjähriger darauf „koltzte“, spielten für seine Emigrierung auch persönliche Gründe eine starke Rolle: seine Musikausbildung und die Probleme mit seinem Vater. Kritisch gegenüber den Nazis, das war er, für den Kampf war er in den dreißiger Jahren wohl noch zu jung. Wenn seine Adaptation nicht ganz glatt verlief, dann lag das weniger an den klassischen Exilfolgen als an seinem unsteten Charakter. Nach Kriegsende fühlte er sich durch die neuen Atomwaffen und die dunklen McCarthy-Jahre bedroht. Er wurde sogar 1942 in Kalifornien als ausländischer Spion kurz verhaftet. Im April 1967 beklagte er in einem Brief an seine Mutter sein „Grauen vor der Dummheit, mit der dieses Land (die USA) sich wahrscheinlich in eine Weltkatastrophe stürzen wird ...“ Er zog sich immer weiter zurück, von der Gesellschaft und seiner Familie, bis er in der Nacht zum 1. Januar 1977 in den Tod emigrierte. Dass er wenige Tage vorher Elisabeth seinen Kompass geschenkt hat, deutet auf Selbstmord.

Wenn auf ein gutes Elternhaus als Basis die Stockwerke des Exils folgen, dann ergibt sich daraus für Monika Mann ein Weltbürgertum. Das kann man sicher Thomas und Katia Mann und ihren sechs Kindern bescheinigen, besonders natürlich Erika, Klaus und Elisabeth. Aber alles hat seinen Preis: eine Heimat fanden eigentlich nur noch die Eltern in der Schweiz und Golo später in Deutschland, vielleicht auch Monika während ihrer Capri-Zeit und Elisabeth in Halifax. Anerkennung im Beruf fanden in ihrem letzten Lebensabschnitt sicher neben Thomas nur Golo und Elisabeth.



Thomas Mann mit Familie in Nidden, Anfang 1930er Jahre

Und die Familie? Da gab es viele Spannungen unter den Kindern und besonders bei Michael und Monika auch zu dem Vater. Erika, Klaus und Golo hatten keine eigenen Familien, die Ehen oder Partnerschaften von Elisabeth und Monika waren wohl eher zufriedenstellend, die von Michael eher nicht.

Gehalten am 16. Juli 2011

Der Referent arbeitete weltweit 33 Jahre für das Goethe-Institut, als stv. Generalsekretär und Leiter der Goethe-Institute in Santiago de Chile, Sao Paulo, Paris und Rabat-Casablanca. Dem Vortrag und dem Artikel liegen neben „Oh Mann, oh Manns“ seine Bücher „Julia Mann – Lebensstationen der Mutter von Heinrich und Thomas Mann“ (Verlag Dräger Lübeck, 1999), „Klaus Mann et la France – un destin d’exil“ (Seghers Paris, 2002), „Diesseits von Goethe – deutsche Kulturbotschafter im Aus- und Inland“ (Adatia Verlag Bonn, 2009) zu Grunde. Sein neuestes Buch „Der grüne Baron – Georg Heinrich von Langsdorff, der Humboldt Brasiliens und seine Expedition von Rio de Janeiro zum Amazonas 1822–1829“ erschien im Frühjahr 2012 im Peter Lang-Verlag Frankfurt.